

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 47 (1985)
Heft: 1-2

Artikel: Das Vigierhaus am Kronenplatz
Autor: Studer, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

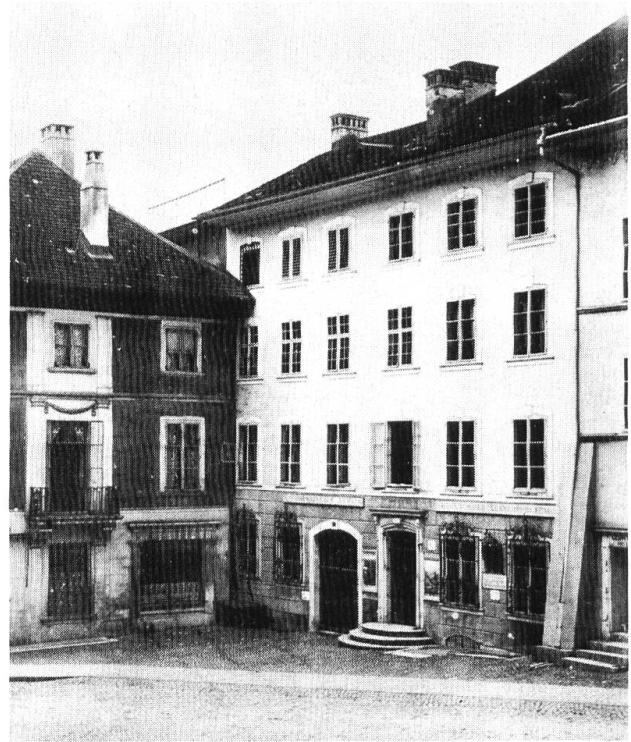
Das Vigierhaus am Kronenplatz

Von Charles Studer

Einst stand am Kronenplatz in Solothurn ein wohlproportioniertes Haus, ein schönes Bindeglied zwischen dem mächtigen von Rollschen-Fideikommisshaus und dem eleganten Krutter/von Sury-Vigierhaus. Als vornehmer Patriziersitz hatte es aus dem repräsentativen Vorderhaus bestanden, und, wie es sich gebührte, aus einem Hinterhaus mit Räumen für die Bediensteten, Stallungen und Remisen. Bemerkenswert waren die schmiedeisernen Gitter, die der sonst etwas nüchternen Fassade eine besondere Note gaben. Elegant war die Haustüre, hinter der sich ein langer Gang öffnete. Ein Torbogen ermöglichte die Durchfahrt in einen Hof. Das Haus beherbergte viele Kostbarkeiten, die heute weitherum zerstreut sind. Lediglich ein prächtiger Kachelofen aus der Solothurner Manufaktur Wisswald fand auf Umwegen einen neuen Platz im «Steinigen Saal» des Rathauses.



Die Haustüre, heute an der Rathausgasse.

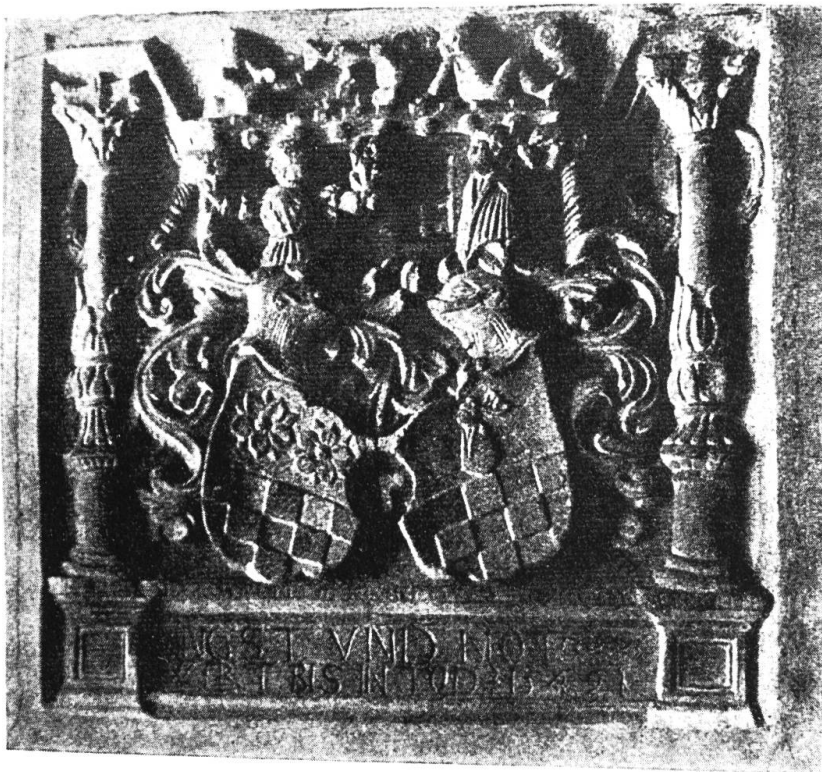


Das Vigierhaus vor dem Abbruch. Bemerkenswert sind die schönen schmiedeisernen Fenstergitter im Parterre. Im benachbarten von Sury-Vigier-Haus ist die Wageneinfahrt bereits verschwunden. (Foto Denkmalpflege).

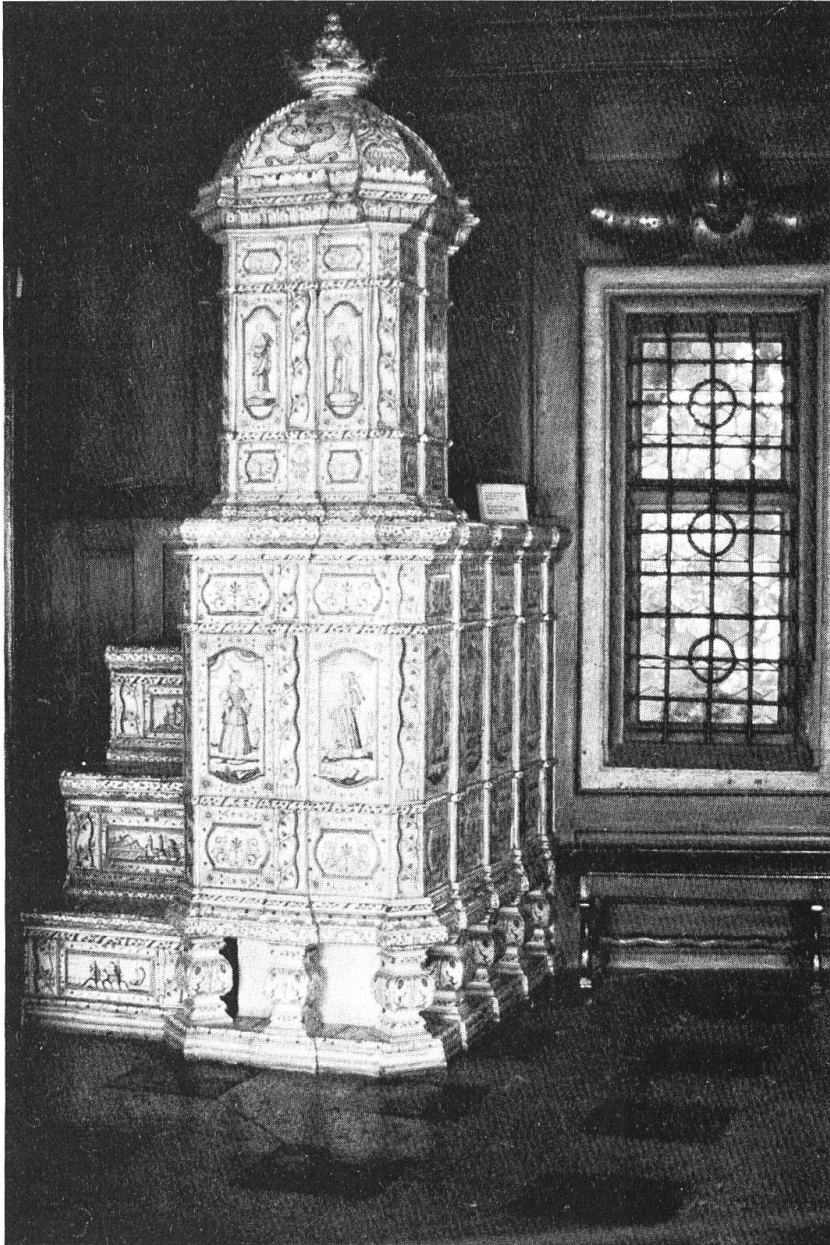
Dieser Sitz war eines der geschichtsträchtigsten Privathäuser der Stadt. Wir wissen, dass es der Familie Wengi gehört hatte. Jedenfalls war zu Beginn des 16. Jahrhunderts Jakob Wengi, Sohn des Schultheissen Niklaus Wengi des jüngern, Besitzer. Er bewohnte es aber nicht selbst, sondern er hatte es der französischen Ambassade vermietet. Dort residierte der Ambassador Louis Daugerant, Herr von Boisrigaut, bis er im Juli 1544 abberufen wurde. Am 3. November 1544 verkaufte nun Wengi die leerstehende Liegenschaft, Haus und Hof, die hinten an die Gasse gegen das Rathaus stiessen, samt Hausrat, — der Ambassador scheint also seine Möbel zurückgelassen zu haben, — um 870 Kronen, nach heutigem Wert ca. 300 000 Franken, an den Söldnerführer Wilhelm Frölich.

Bildnis Wilhelm Frölich 1549, von Hans Asper.
Öl auf Holz, 213 × 111 cm, im Schweizerischen Landes-
museum Zürich.

Als geborener Zürcher war Frölich trotz des von Zwingli geforderten Verbots in den französischen Solddienst gezogen und hatte deshalb das Zürcher Bürgerrecht verloren. Als Führer der eidgenössischen Soldtruppen zeichnete er sich im Dienste Frankreichs am Ostermontag 1542 in der Schlacht von Ceresole aus. Dank seiner Kaltblütigkeit und weitsichtigen Taktik war er der eigentliche Sieger dieser grossen Schlacht, in der das französische Heer die kaiserlichen Truppen unter dem Marchese del Guasto vernichtend schlugen. Trotz des grossen Ruhms, den sich Frölich damals weit herum erworben hatte, wurde seine Bitte, nach Zürich heimkehren zu dürfen, abgeschlagen. So wandte er sich nach Solothurn. Die Stadt nahm in, den erfolgreichen Feldherrn, mit offenen Armen auf und erteilte ihm in Anerkennung der Verdienste um die «Victory» das Bürgerrecht zu einem «Bottenbrot».



Die Wappentafel des Ritters Wilhelm Frölich und seiner Gemahlin
Anna Rahn.



Der Wisswald-Ofen, heute im
«Steineren Saal» des Rathauses.

Als Bürger musste Frölich ein Sesshaus, einen mit dem Bürgerrecht verbundenen Familiensitz, zu eigen haben. Er fand diesen eben in dem erwähnten Haus an der Kirchgasse, wie der Weg nach dem Baseltor hiess. An Frölich erinnert heute noch eine schön behauene Gedenktafel mit der Jahrzahl 1549 und mit den Wappen Frölichs und seiner Gattin Anna Rahn, sowie mit dem Spruch: «Angst und Not währt bis in Tod». Er hatte dieses Relief fünf Jahre nach seiner Einbürgerung in Solothurn an seinem Hause angebracht. Heute befindet sie sich verloren und unbemerkt im nüchternen Treppenhaus des modernen Hauses, das anstelle des alten errichtet worden ist. Sie gehört aber an die

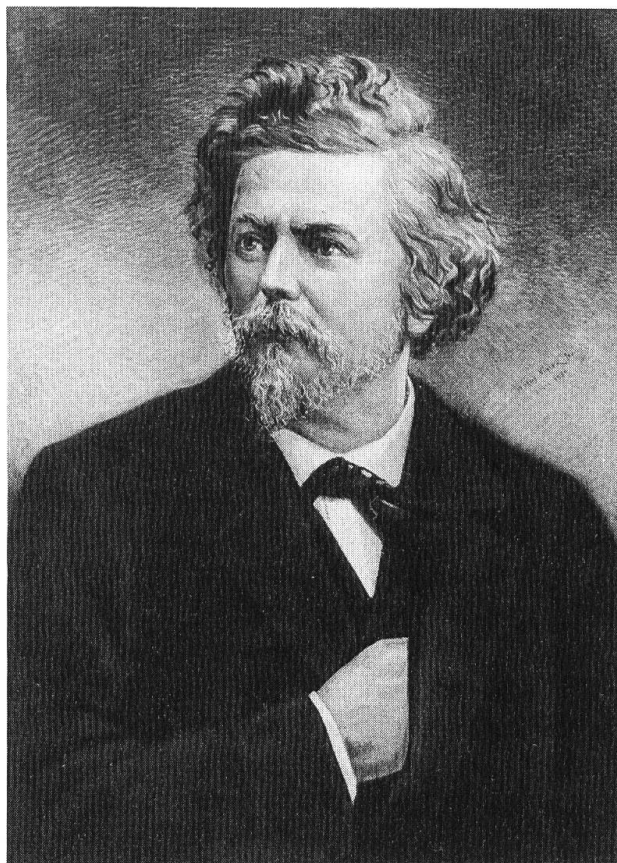
Fassade des Gebäudes, von wo sie einst, wohl in der Barockzeit, als dem damaligen Stilempfinden fremd, entfernt worden war. Wäre es nicht angebracht, sie an einem Orte anzubringen, der dem ursprünglichen entspricht? So würde sie nicht nur die heutige Fassade beleben, sondern auch an einen bedeutenden Solothurner Söldnerführer erinnern.

Als Frölich auf der Spitze des Ruhmes stand, genügte ihm dieses Haus nicht mehr. 1551 erwarb er von Frau Louise Linser-Kiefer eine Liegenschaft an der Gurzelengasse. Er baute diese zu einer prächtigen Liegenschaft um, versah sie mit Fassadenmalereien, wie sie Solothurn noch nie gesehen

hatte. Im Innern ist immer noch ein prächtiges Renaissanceportal mit den Wappen Frölich und Rahn zu sehen. Heute gehört dieses Haus der «Nordmann AG».

Als Frölich auf einem Feldzug in Paris 1562 gestorben und in der dortigen Franziskanerkirche beigesetzt worden war, gelangte das Haus an der Kirchgasse an die etwas misstratene Tochter des Sohnes des Obersten, Wilhelm Frölich, Ehemann der Ursula Saler, an Regula, die Gemahlin des Söldnerführers Petermann von Grissach. 1595 verkaufte sie es an ihren Stiefvater, Jakob Wallier, den zweiten Gemahl ihrer Mutter. 1602 liess es Wallier seiner Tochter Susanna als Ehesteuer zukommen, als sich diese mit Hans Wilhelm Tugginer, dem Neffen des Söldnerobersten Wilhelm Tugginer genannt Frölich verehelichte. Beim Tode der Susanne fiel das Gut anscheinend an die Wallier zurück. Es blieb in dieser Familie bis 1739. Durch Tausch gelangte es an die Wwe. Maria Magdalena von Besenval-Schwerzig. Ihre Tochter Maria Johanne brachte dann das Haus dem Schultheissen Augustin von Roll in die Ehe. Nun gelangte es an die Tochter Maria Anna, die sich mit Urs Franz Bonaventur Vigier von Steinbrugg verehelichte. So gelangte die Liegenschaft in die Familie Vigier. Im Hause wohnte dann später der legendäre Landammann Wilhelm Vigier. Von hier aus leitete er während vieler Jahre die freisinnige Politik des Kantons Solothurn.

1916 verkauften seine Nachkommen das ehrwürdige Haus am Kronenplatz an den Möbelhändler Wagner-Teuscher. Er liess es niederreißen. An seiner Stelle wurde ein unglücklich gestaltetes Geschäftshaus erstellt. Glücklicherweise wurde diese Bausünde in neuerer Zeit so weit als möglich korrigiert,



Landammann Wilhelm Vigier
(Foto Zentralbibliothek Solothurn).

indem die Fassade der ursprünglichen angeglichen, insbesondere der allzu plumpe Balkon aus Kunststein entfernt wurde. Nur das Dach mit seinen Mansarden stört heute noch die wieder ruhig gewordene Fassade, war es doch früher einfach und schlicht gewesen. Lediglich die Haustüre konnte neben dem schon erwähnten Relief gerettet werden. Sie ist an der heute ausnehmend hässlichen Nordfassade des neuen Geschäftshauses an der Rathausgasse eingebaut. Dort wirkt sie verloren, bis auch einst diese Seite des Hauses saniert wird, was, wegen der Nachbarschaft des ehrwürdigen Rathauses, dringend notwendig wäre.

NB. Die vorliegende Darstellung korrigiert im Wesentlichen die Beschreibung des Hauses im Buch «Solothurner Patrizierhäuser».

Für Überlassung der Filme danken wir: der Buchdruckerei Vogt-Schild AG (Abb. S. 20 unten, 21 unten, S. 22) und dem Kunstmuseum Solothurn (S. 21 oben).